Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 46

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 46. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. November.

Inhalt: Gedicht: Ueber das leis' erschauernde Land. — Zur Dienstbotenfrage. — Soll man nach dem Mittagessen schlafen? — Die Frauen und die Abstinenz. — Damenturnen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Recht der Jugend. (Schluß.) — Wo ist der Weg? (Fortsetzung.)

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Ueber das leis' erschauernde Land . . .

Ueber das leis' erschauernde Land
Voll weicher, müder Reseden
Flattert noch einmal ein gold'nes Band
Wie ein schillernder Gruß aus Eden.

Raschelnde Ranken — und totes Glück,
Ueber das Blättergestiebe
Lächelt noch einmal ein Sonnenblick
Wie alte — alte Liebe . . .

Eugen Stangen.

Zur Dienstbotenfrage.

An der X. Generalversammlung der schweizerischen Frauenvereine in Bern, am 31. Oktober, sprach Fräulein Zehnder aus St. Gallen in kurzer, gehaltvoller Rede eine Anregung aus, die auf Besserstellung und Förderung des Dienstbotenstandes hinzielte, zugleich die Ursachen etwas beleuchtend, warum dieser Stand immer weniger gesucht und gewürdigt wird. Mehr und mehr setzt sich derselbe aus den niedern und unfähigeren weiblichen Elementen zusammen; die guten gehen ihm, wenn möglich, aus dem Wege. Ein gebildetes, tüchtiges und charaktervolles Mädchen scheut die Zufälligkeiten, denen es in bezug auf Behandlung und Lebenshaltung in diesem Berufe ausgesetzt ist. Es wäre darum gut, wenn Ansprüche, Pflichten und Aussichten der Dienstboten einheitlicher geregelt werden könnten, und so lud die Rednerin den Frauenbund ein, sich mit der Sache zu befassen, da dies von solcher Zentralstelle aus, laut ihrer Meinung, richtiger an Hand genommen werden könnte als von den einzelnen Sektionen. Sie stellte eine Reihe von Thesen auf, die eine Wegleitung bedeuten. In der darauffolgenden kurzen Diskussion wurde erstlich der Antrag zurückgewiesen, da die Ausführung auf zu große Schwierigkeiten stoße. Diese Dame war der Ansicht, daß die Dienstboten zuerst sich sammeln und organisieren sollten, um sich als selbständige Vereinigung den schweizerischen Frauenvereinen anzugliedern und daß ihnen auf diesem Wege entgegenzukommen sei. Gewiß wird uns die nächste Zukunft solche Dienstbotengenossenschaften bringen. Immer mehr lernen die Frauen einsehen, welche Vorteile der Zusammenschluß mit Gleichgestellten dem Einzelnen bringt, welche Kräftigung der Schwache erfährt als Glied eines größern Ganzen. Aber gerade die Dienstmädchen in ihrer unfreien Stellung haben es schwerer als andere, Fühlung mit der Außenwelt zu bekommen und ihr Bildungsgrad ist in der Regel nicht so, daß sie sich ein klares Urteil über ihre Bedürfnisse, ihre Rechte und Ziele bilden könnten, ihr Gesichtskreis ist ein zu beschränkter. Darum ist es wohl eher an ihren Vorgesetzten, ihren Arbeitgeberinnen, sich für die ihrem Schutze übergebenen, ihrem Willen untertanen Hausgenossinnen zu verwenden und richtigere, den modernen Anschauungen angepaßtere Einrichtungen herbeizuführen. Die Hausfrauen haben es leichter sich umzusehen, sich zu beraten und sich zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenzuschließen, da sie freiere Bewegung haben, mehr Zeit und Geld und zugleich einen weitern Blick für Ursachen und Wirkungen ihrer Unternehmungen. An ihnen ist es also, Wandlung zu schaffen. Es ist eigentlich merkwürdig, fast ein wenig beschämend für die Frauenwelt, daß sie in dieser höchst eigenen Sache nichts besseres geleistet hat und nicht den Ruhm gesucht hat, diesen Teil ihrer speziellen Pflichten tadellos zu verwalten. Die schweizerischen Frauen haben durch die Organe ihrer verschiedenen Vereine schon mancherlei an Hand genommen und zuwege gebracht, hauptsächlich auf gemeinnützigem Gebiete, sie suchen in jüngster Zeit Arbeit und Rechte auch auf gesetzgeberischem Boden. Warum sollten sie das Allernächstliegende außer acht lassen? Die Dienstbotenverhältnisse bedürfen durchaus der Sanierung. Es herrschen darin mancherorts noch sehr veraltete Gewohnheiten vor, die mit der neuzeitlichen Strömung nicht übereinstimmen und die daher der heutigen weiblichen Jugend nicht mehr passen. Diese strebt nach Selbständigkeit, nach persönlicher Freiheit. Es ist bezeichnend, daß bei der Enquete, die in Zürich von Seite der christlich-sozialen Partei im Winter 1907/08 veranstaltet wurde, unter den eingelaufenen Antworten weiblicher Dienstboten, hauptsächlich der Wunsch nach mehr Freistunden ausgesprochen wurde. Mit diesem Verlangen werden die Hausfrauen immer mehr zu rechnen haben. Und mit diesem Wunsche nach Selbständigkeit verbindet sich natürlich auch derjenige nach größerer Achtung der Persönlichkeit. Der Zeitgeist reißt überall soziale Schranken nieder, somit weht er eben auch ins Innere unserer Hauswesen hinein. Allmählig hat sich ja wohl in dem Verhältnis zwischen Hausfrau und Dienerin mancherlei geändert. Die Herrin spricht z. B. ihr Dienstmädchen nicht mehr mit Du oder Ihr an, wie es früher Sitte war, sondern ganz allgemein mit Sie. Neben dieser scheinbaren Rangerhöhung der Dienenden öffnete sich aber eher eine Kluft zwischen ihr und der Hausfrau. Wenn früher die Mägde fast allgemein ihre Mahlzeiten mit der Herrschaft einnahmen und auch öfter ihren Aufenthalt in der Wohnstube haben durften, so begegnet man dieser Gewohnheit heute kaum mehr. Gerade in bezug auf die Wohngelegenheiten der Dienstmädchen hat die Anschauung in der Hausfrauenwelt mit den fortschrittlichen Verbesserungen, mit dem größern Luxus in den Häusern nicht Schritt gehalten. Dies betonte auch Fräulein Zehnder in ihrer Rede in Bern, sie sagte selbst, daß persönlich gemachte Erfahrungen in dieser Hinsicht sie bewogen hätten, die Sache vor das Forum der Frauen zu bringen. Es gibt ja wohl heute sehr viele verständig und wohlwollend denkende Hausfrauen, die bestrebt sind, ihren Dienstmädchen freundliche und gesunde Wohn- und Schlafstätten bereit zu halten, aber daneben gibt es eben viele, die so engherzig sind, daß sie für ihre Dienstboten alles gut genug finden, auch ein luft- und lichtloses Schlafgemach. Bestehende Wohneinrichtungen, besonders in alten Häusern, lassen sich nicht gut ändern, aber der gute Wille der Hausfrau vermag doch viel, und noch mehr als dieser eine, persönliche Wille, vermöchte ein allgemein und für alle Verhältnisse gültiges Gesetz, oder wenigstens ein von einem großen schweizerischen Frauenverein aufgestelltes Gebot. Alle die Zufälligkeiten in bezug auf Wohnung, Nahrung, Lohn, Arbeitszeit, auch diejenigen in bezug auf die persönliche Behandlung der Mädchen sollten aufhören und etwas Gesundes, Richtiges, Feststehendes zur Geltung kommen. Wenn sich dann noch die Dienstboten für ihre alten und kranken Tage durch gemeinnützige oder staatliche Hilfe geborgen fühlen dürften, dann würde gewiß wieder eine tüchtige, weibliche Jungmannschaft sich dem Hausdienste zuwenden, da dieser ja gerade alleinstehenden Mädchen der Vorteile gar viele bietet.

Die Angelegenheit soll nun laut Beschluß der Generalversammlung von den einzelnen schweizerischen Frauenvereinen durchberaten werden, so daß Aussicht vorhanden ist, daß allmählig eine Besserung angebahnt wird. Wir selbst haben in der Schweizer Frauenzeitung schon einmal einem Hausfrauenverein das Wort geredet. Wir sind der Ansicht, daß ein solcher, aus kleinen Ortsvereinen bestehend, die sich überall leicht bilden könnten und die den speziellen

Bedürfnissen und Ortsgebräuchen gerecht würden, sich rasch über die ganze Schweiz ausbreiten dürfte, und, nach ein paar feststehenden Prinzipien arbeitend, viel Gutes zu wirken imstande wäre. Wie z. B. die Mitglieder des schweizerischen Bundes abstinenter Frauen sich unter anderem verpflichten, ihren Dienstboten keine alkoholischen Getränke zu verabfolgen, so könnten sich die Mitglieder eines schweizerischen Hausfrauen-Verbandes durch ähnliche führende Grundsätze untereinander verpflichten. Dies würde nicht nur den Hausfrauen mehr Sicherheit in der Behandlung ihrer Dienstmädchen geben, sondern es würde vor allem den Dienstboten selbst zu gute kommen, wie es zu gleicher Zeit deren ungehörigen und ungerechtfertigten Wünschen die Spitze brechen dürfte.

Ob nun ein solcher Hausfrauenverband sich zu bilden vermag, ob die Hilfe dem Dienstbotenstand auf andere Weise zukommen wird, das jedenfalls könnte von heute auf morgen geschehen, daß jede weitherzige, wohlmeinende Frau sich die Angelegenheit im besondern zurecht legte, sich fragend, wie und wo sie etwas zu bessern vermöchte im eigenen Hause, in höchst eigener Sache. Da würde sich dann ein ungenannter, ein dem großen Publikum unbekannter, idealer Hausfrauenverband über unser Land ausbreiten, der in der Stille Gutes säend und für die Zukunft wirkend ohne viel Lärm und ohne den kostspieligen Apparat eines großen Vereines, dennoch zum Ansehen der schweizerischen Frauenwelt und zum Behagen des Ganzen unendlich viel beitragen dürfte. H. B.

Soll man nach dem Mittagessen schlafen?

Von K. v. Oppeln.

Nach oder während der Aufnahme von Nahrung macht der Magen von der Mitte aus zur Speiseröhre und zum Pförtner hin Bewegungen, die denen eines Regenwurmes nicht unähnlich sind, und infolge derer derjenige Teil, der anfangs oben lag, jetzt vorn, derjenige, welcher hinten lag, jetzt unten zu liegen kommt. Damit diese Bewegungen recht kräftig vor sich gehen, findet während und nach der Nahrungsaufnahme eine reichliche Blutzufuhr nach dem Magen hin statt, die die Muskeln kräftigt und in den Stand setzt, die Speise ordentlich durcheinander zu arbeiten und mit Verdauungssaft zu durchsetzen.

Es liegt also auf der Hand, daß es sich empfiehlt, in diese von der Natur getroffene Anordnung nicht störend einzugreifen und nicht durch angestrengtes Denken das Blut statt zum Magen zum Gehirn, durch angestrengtes Turnen, Gehen usw. nach den betreffenden Muskeln zu leiten, wenn wir eine Hauptmahlzeit genossen haben.

Empfiehlt sich Ruhe um diese Zeit? Unbedingt, aber ebenso unbedingt soll diese Ruhe unter Beachtung der vorher gegebenen Erläuterung je nach der Individualität der Person zugemessen werden. Die mittelalterlichen Mönche, die Körper und Geist genau zu beobachten pflegten, empfahlen Ruhe nach der Hauptmahlzeit in dem lateinischen Spruche „Post prandium pausa, nec sta nec mea sine causa“ zu deutsch: „Nach dem Mittagessen ruh', ohne Grund nicht steh', noch Gänge tu.“ (Für die leichtere Abendmahlzeit dagegen galt die Regel: „Post coenam stabis sen passus mille meabis“ „Nach dem Abendessen steh' oder tausend Schritte geh'“.) Von Schlafen ist also keine Rede gewesen, sondern nur von einem Pausieren, von einem Unterbrechen der Arbeit nach der Hauptmahlzeit.

Es ist unleugbar, daß in unserer schnelllebigen und schnell arbeitenden Zeit Körper und Geist durchschnittlich am meisten vormittags angestrengt werden. Daraus folgt, daß die meisten Menschen ziemlich müde zum Mittagessen kommen und im reifern Alter ein Bedürfnis nach Ruhe, sogar nach der ausgiebigsten Ruhe, nach Schlaf haben. Nun ist es aber festgestellt und unumstößlich bewiesen worden, daß wir im Schlafe weniger und langsamer verdauen, als im Wachen. Mithin ist der Schlaf im allgemeinen zu meiden um diese Zeit. Soll man denn das Bedürfnis nach Ruhe unbefriedigt lassen? Keinesfalls, denn die Natur verlangt ihr Recht. Man soll vor Tisch einen kleinen Nicker machen, sich dann waschen und hierauf munter einhauen in das Gebotene. Kann und will man das nicht, so esse man sehr mäßig. Alsdann wird das Bedürfnis nach Schlaf geringer werden, und eine Arbeitspause genügen, um neue Kräfte zu sammeln.

Beurteilen wir nach diesen allgemeinen Ausführungen die Menschen individuell, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen. Vollblütige Personen und solche, die gute Speisen mit kräftigem Trunk zu begießen pflegen, sollten sich nach einer Hauptmahlzeit unter keiner Bedingung zum Schlafen niederlegen. Die Bleischwere in ihren Gliedern, das sogenannte Benommensein im Gehirn sind Mahnungen nach dem Schlummer, die sie nicht unbeachtet lassen dürften. — Auch an Herzkrankheiten leidenden Patienten ist eine gemütliche Unterhaltung oder leichte Lektüre weit eher anzuraten, als ein Nicker bei vollem Magen. Blutarme, bleichsüchtige Leute dürfen nicht schlummern nach Tisch, obgleich sie eine große Neigung dazu spüren; denn sie beeinträchtigen dadurch den Stoffwechsel, dessen sie so sehr bedürfen. — Diejenigen, welche an Schlaflosigkeit nachts leiden, haben alle Veranlassung, am Tage überhaupt nicht zu schlafen, falls dies möglich ist, weil sie dadurch ihr Leiden verschlimmern, da sie ja einen Teil der für die Nacht notwendigen Müdigkeit vorweg nehmen.

Ich gebe zu, daß eine Art Selbstüberwindung dazu gehört, sich mit hungrigem Magen zum Schlafen vor Tisch zu zwingen. Hat man das aber einige Male durchgesetzt, so schwinden die Schwierigkeiten. Was aber ein wesentlicherer Erfolg ist, ist der, daß nach Tisch die Sucht, zu schlafen, allmählich ganz aufhört. Sie ist nämlich am schwersten zu bekämpfen. Ist sie verschwunden, so kann man den Vortischschlaf nach Bedürfnis regeln und die Hauptruhe oder die ganze Ruhe allgemach auf die für dieselbe bestimmte Zeit verlegen, auf die Nacht.

Die Frauen und die Abstinenz.

Der Schweizer. Bund abstinenter Frauen, gegründet im Jahre 1902, erfreut sich eines steten Wachstums. Gemäß dem letzten Jahresbericht zählt er bereits 1728 Mitglieder und 1122 Gönnerinnen, die sich auf 32 Ortsgruppen verteilen: 16 in der deutschen Schweiz mit 992 Mitgliedern und 16 in der französischen Schweiz mit 736 Mitgliedern. Diese Ortsgruppen geben sich Mühe, bei den Frauen Interesse am Kampf gegen den Alkoholismus zu wecken, und lassen es sich ganz besonders angelegen sein, daß die Kinder durch alkoholgegnerische Unterweisung über die Gefahren des Alkohols aufgeklärt werden, sei es nun, daß dieselbe in der Schule oder zu Hause erteilt wird.

Damenturnen.

Der schweizerischen Damenturnvereinigung gehören zurzeit 30 Vereine an. An dem kürzlich in Bern stattgehabten 4. schweizerischen Turnkurs für Leiter und Leiterinnen von Damenturnvereinen, an dem sich 24 Herren und 30 Damen beteiligten, wurde auch der Turnfahrtenwettkampf zur Sprache gebracht. Der Vorstand eines bernischen Damenturnvereins hatte an das Zentralkomitee des eidgenössischen Turnvereins das Gesuch gerichtet, ob nicht auch Damenturnvereine am Turnfahrtenwettkampf teilnehmen könnten. Das Zentralkomitee lehnte dieses Gesuch ab.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10541: Eine Leserin möchte sich gerne im Fragekasten dieser Zeitung zu Gunsten ihrer Freundin Wegleitung geben lassen, in welcher Weise eine junge Tochter zu beeinflussen ist, die sich in ihrem ganzen Verhalten bei 18 Jahren unbegreiflich naiv zeigt. Bei ihrer Größe und der ganzen stattlichen Figur und der für ihre Jugend gemessenen Bewegung, sucht niemand bei ihr diese kindliche Art im Verkehr mit ihrer Umgebung. Sie bringt damit sich und ihre Angehörigen und Bekannten oft in die peinlichste Verlegenheit. Beim Drängen der Verwandten zu ernstlichen Ermahnungen ist ihre Mutter besorgt, die Tochter möchte dadurch ihre Natürlichkeit einbüßen. Aus diesem Grunde wurde die Tochter auch nicht dem Drill einer Pension unterstellt. Dieses kindliche Empfinden ist wirklich selten in seiner Art, aber es paßt nicht in das Treiben hinein, in dem sich die Tochter beruflich ausbilden soll. Die jeweilige Entdeckung, daß sie wieder dumm gesprochen habe, durch Spott und frivole Belustigung der Genossinnen wachgerufen, bringen dann Mißstimmung für den Moment, aber keine Vorsicht für weiteres Verhalten. Im Verkehr mit Herren wird die Tochter mit ihrer unbedachten Lustigkeit oft und viel zur Zielscheibe verhaltener, nicht immer feiner Belustigung, was nach meiner Ansicht auch der Naiven nicht immer verborgen bleibt und ihr natürliches Gleichgewicht gewiß mehr schädigt, als es die bei diesem Alter kaum noch verfrühten notwendigen Weisungen tun werden. Was ist die Meinung erzieherisch erfahrener Eltern im Leserkreise. Gütige Belehrungen begrüßt freundlichst Z. W. in P.

Frage 10542: Ich habe, als Besuch bei Verwandten weilend, von einer neuen Kasserole zur schmackhaften Bereitung von Fleisch ohne Fettverbrauch reden gehört und möchte ich mich im Leserinnenkreise erkundigen, ob werte Hausfrauen bereits solche im Gebrauche und gut befunden haben, und wo solche erhältlich wären. Es möchte sich dies als Weihnachtsgeschenk eignen. Sehr dankbar wäre für freundliche Auskunft Alte Abonnentin in A.

Frage 10543: Sind Hausbewohner nicht berechtigt, zu verlangen, daß keuchhustenkranke Kinder in Hof und Garten von den andern Kindern ferngehalten werden? Daß solche Patienten den Aufenthalt in der frischen Luft bedürfen, ist ja einleuchtend. Daß dies aber meist unkontrolliert im Beisein der Gespielen geschehe, erscheint einer sorgenden Mutter als Fahrlässigkeit. Was sagen andere Leser hiezu? Mutter in F.

Frage 10544: Weiß mir eine geschätzte Mitleserin ein unschädliches Mittel zur Entsäuerung von mit zu viel Weinessig eingekochten Dornschlehen, ohne daß die Haltbarkeit derselben leidet? Würde letztere nicht durch Eintauchung glühenden Eisens beeinträchtigt? Sehr dankbar wäre ich für ein Rezept für Conservierung von Dornschlehen ohne Verwendung von Säuren wie Essig. Herzlichen Dank zuvor. K. B.

Frage 10545: Ich erinnere mich, gelesen zu haben, daß sich beim Einmachen von Früchten der Zucker großenteils durch ein relativ kleines Quantum doppelkohlensaures Natron ersetzen läßt. Im Falle, wie würde sich die Verwendung nach Quantum 2c. gestalten? Würde kein Nachteil für die Gesundheit daraus erwachsen? Freundliche Belehrung verdankt bestens K. B.

Frage 10546: Ich habe seit dem Tode meiner lieben Mutter eine schwierige Aufgabe, da ich für alles sorgen muß, denn der Vater, sehr solid und gutdenkend, bekümmert sich um Sachen, die mir oft bange Sorgen machen, nicht viel. So beschäftige ich mich viel mit dem Gedanken: Wie kann ich für meine zwei jüngeren Schwestern im Alter von 14 und 20 Jahren am besten für eine gute Zukunft sorgen? Mit der herannahenden Hochzeit unseres Bruders sind die beiden genötigt, sich eine andere Lebensstellung zu schaffen, denn genügend Beschäftigung fänden sie dann daheim nicht mehr. Sie sind beide strebsam und versprechen etwas leisten zu können. Wenn man jetzt mir nur mit Vorschlägen an die Hand gehen könnte; die Mädchen selbst sind voll guten Willens, aber ganz unentschlossen, was sie für die Zukunft beginnen sollen. Die Aeltere hat gute Kenntnisse in der französischen Sprache, da sie 10 Monate in einem Pensionat war und seitdem unter meiner Leitung sämtliche Hausgeschäfte lernte, die sie auch gern verrichtet. Die Jüngere dagegen war noch nie vom Vaterhause fort. Da aber nicht absolute Not da ist, in die Fremde zu ziehen, so muß die Sache gut überlegt werden. Die Schwestern selbst drängen nach einem baldigen Entscheid, denn sie sind strebsam und haben Lust, die Welt und das Leben kennen zu lernen. Darf ich freundliche Leser und Leserinnen um gütige Meinungsäußerungen bitten? Zum voraus dankt herzlich Eine bekümmerte Abonnentin.

Frage 10547: Ich bitte geschulte Leser oder Leserinnen dieses Blattes, mich in nachstehender Sache gütigst belehren zu wollen. Früher brannte meine Petrollampe im Lauf eines langen Abends oder der Nacht mit der Zeit immer schlechter, so daß ich einigemal den Docht etwas höher schrauben mußte. Am schlechteren Brennen der Lampe konnte ich auch immer den größeren Grad der Luftverschlechterung im Zimmer erkennen. Seit einiger Zeit ist das nun anders geworden. Wenn die Lampe längere Zeit gebrannt und sich die Luft im Zimmer naturgemäß verschlechtert hat, beginnt die Flamme der Lampe höher zu brennen, oft plötzlich so, daß sie weit über den Zylinder hinausschlägt. In die Arbeit vertieft, achte ich dies oft gar nicht, bis das Zimmer mit widerwärtigem Geruch gefüllt ist. Ich getraue mich gar nicht mehr, die Lampe in einem Zimmer oder in der Küche brennend stehen zu lassen, was früher ohne Bedenken geschehen durfte. Ich kaufe nur die teuerste Sorte von Petrol und reinige meine Lampe immer selber, weil niemand mir dies zu Dank tun kann. Wo liegt nun der Grund zu dieser Erscheinung? Ich habe mich bei zwei Frauen im Haus, die mit Petrolfeuer kochen, erkundigt, ob sie die gleiche Erfahrung auch machen. Ich sage mir, daß das beim Kochen ganz fatal wirken müßte. Wenn man die Flammen klein gestellt hat, um nur leise fortkochen zu lassen und man geht weg, um Ausgänge zu machen, so könnten die Gerichte leicht überkochen oder anbrennen, wenn die Flammen aus sich selber immer höher gingen. Die Frauen sind sich aber keiner Veränderung bewußt; sie seien sich nicht gewöhnt, auf solche kleine Sachen zu achten. Ich meine aber, es sei auch das kleinste der Beachtung wert; eingedenk des Sprichwortes „kleine Ursachen, große Wirkungen“. Zum voraus ist von Herzen dankbar Eine eifrige Leserin.

Frage 10548: Was halten freundliche Mitleserinnen von nachfolgendem Begehren? Ich habe ein neues

Dienstmädchen zu hohem Lohn engagiert. Das Mädchen kann bei uns frühzeitig zu Bette gehen. Beim Gutnachtbieten sagte sie: Ich bitte Sie, mir am Morgen zu klopfen, wenn Sie aufgestanden sind, oder der Herr tut dies vielleicht, wenn er ins Geschäft geht. Ich war ganz starr über die interessante Auffassung ihrer Stellung. Der Herr war ja doch gewöhnt, im gelüfteten und geheizten Eßzimmer sein Frühstück zu bekommen, ehe er das Haus verließ und ich war am Morgen weniger früh, weil ich des Nachts zwei kleine Kinder zu besorgen habe, denen ich drei- bis viermal aufstehen muß. Mein Mann hat mir in Berücksichtigung dieses Umstandes immer eine Tasse Milch ans Bett gebracht, ehe er am Morgen fortging. Ich offerierte dem Mädchen eine Weckeruhr ins Zimmer zu nehmen. Davon wollte sie aber keinen Gebrauch machen. Der Wecker erschrecke sie zu stark, sie tue dies ihren Nerven nicht zu leid, sagte sie. Wie fassen andere ein solches Begehren auf? Eine Leserin.

Frage 10549: Was ist das gesundeste Frühstück für Kinder, die einen weiten Schulweg haben? Die Kinder sind zehn und elf Jahr alt. Das Quantum Milch, das mir zur Verfügung steht, ist leider beschränkt. Frau S. P. in St. J.

Frage 10550: Hat eine der Hausfrauen Erfahrung in gemahlener Seife (resp. Seifenpulver), das man zum Maschinenwaschen verwendet? Greift es die Wäsche nicht an und wo könnte man dieses Präparat chemisch untersuchen lassen? Zum voraus besten Dank Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 10532: Dem warmen Fußbad muß immer ein kurzes Abschwemmen mit kaltem Wasser mit nachherigem Trockenreiben folgen. Dieses kalte Waschen mit Trockenreiben muß am Morgen nach dem Aufstehen wiederholt werden. Bedingt die Arbeit das Stillsitzen, so umwickle man die Füße mit Zeitungspapier und stecke sie in bequeme Hausschuhe. Sonst mache man einen Lauf oder steige wiederholt Treppen auf und ab oder erhebe sich zwanzigmal vom Ruhestand auf die Zehen. Das lockt das Blut rasch in die Füße. Man macht oft den Fehler, dem Fußbadwasser, das bloß der Reinigung der Füße dienen soll, einen Zusatz von Soda oder Asche zu geben. Dies macht die Haut bis in die Tiefe schlaff, ganz besonders, wenn das Bad länger als nötig dauert. Wer chronisch an kalten Füßen leidet, der bringt das Uebel auf die Dauer weg, wenn er beim Schlafengehen baumwollene Socken anzieht, die in Salzwasser mit etwas Essig eingetaucht und wieder gut ausgedrückt werden. Ueber die Socken werden dicke wollene Strümpfe angezogen. Die Füße steckt man entweder in einen wollenen Fußsack oder legt eine warme Bettflasche unten an die Fuße. Diese Prozedur muß längere Zeit nach einander fortgeführt werden, dann ist sie aber sicher von Erfolg begleitet. M. U. in R.

Auf Frage 10532: Im allgemeinen möchte ich an der Gesetzmäßigkeit der Beobachtung überhaupt zweifeln. Dann aber wird es nie möglich sein, für alle Vorgänge im menschenlichen Körper einen bestimmten Grund zu finden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10533: Wie alt ist die Tochter? Ich vermute, daß sie zu jung oder mit ungenügenden Vorkenntnissen an den Zuschneidekurs gekommen ist; das ist sehr häufig der Fall. Man kann übrigens auch ganz glücklich sein, ohne Zuschneiden zu können. Fr. M. in B.

Auf Frage 10533: Entweder fehlt Ihrer Tochter die Uebersicht oder das Verständnis für das mit dem Zuschneiden meistens verbundene Rechnen. Das müßte natürlich festgestellt werden. In der Regel ist beides beisammen. Recht sehr oft fehlt es aber an dem Talent der Lehrenden, der schwächeren Begabung die Materie so anschaulich und verschiedenartig darzustellen, daß auch dem Schwachen plötzlich das Verständnis aufgeht. Je mehr die Unterweisung aber schon erfolglos unternommen wurde, um so schwieriger wird die Sache, um so mehr Mühe und Geduld ist aufzuwenden. Die Schülerin hat eben das Selbstvertrauen verloren, sie kann nicht mehr harmlos an die Sache herantreten. Den gleichen Jammer trifft man ja auch beim Musikunterricht. Oft werden ganze Serien von Lehrern und Lehrerinnen gewechselt, ohne daß es erheblich weiter geht. Dann plötzlich trifft man die rechte Kraft, die den Schüler durch die eigene Begeisterung und vollständige Beherrschung der Sache aus dem bisherigen Bannkreis herauszureißen versteht, so daß plötzlich unerwartet große Fortschritte gemacht werden. Solche Lehr- und Erziehungskünstler haben aber Anspruch auf ein schönes Salair. D. H.

Auf Frage 10534: Was die junge, unreife Frau sagt und tut, das ist von gar keinem Belang und keinesfalls ist es gerechtfertigt, die Frage mit dem allgemeinen Wort „man" zu eröffnen, denn die Stellung der unverheirateten Frau ist tatsächlich eine ganz andere geworden. Denn indem sie ihr Brot selbständig erwirbt, kann sie ihr Leben einrichten wie es sie freut. Sie kann sich Familienanschluß verschaffen so viel es ihr beliebt, oder kann, so manche häusliche und eheliche Misere beobachtend, dankbar für sich allein sein. Die einsichtigen und gebildeten Elemente in der Gesellschaft werden je länger je mehr über die Person der jungen Frau hinweg, das verwandte Element suchen und festhalten. Natürlich kann besondere äußere Schönheit oder die Rücksicht auf ihren Mann, der jungen Frau eine gewisse Stellung in der Gesellschaft erhalten, aber von einer wirklichen Bevorzugung wird kaum die Rede sein können. B. W.

Auf Frage 10534: Es liegt auf der Hand, daß eine verheiratete Schwester allerlei Erfahrungen macht, welche einer unverheirateten nicht zu Gebote stehen. Es ist aber Unrecht, wenn eine solche ihre größere Erfahrenheit dazu benützt, der anderen ihre Ueberlegenheit zu fühlen zu geben. Denn die Erfahrungen in der Ehe sind gar nicht immer angenehm oder erhebend; gerade der Sprechsaal gibt hiervon vielerlei sprechende Beispiele. Fr. M. in B.

Auf Frage 10535: Hälfte Ricinusöl, Hälfte absoluter Alkohol mit einem Tropfen Bergamotöl gibt ein sehr gutes Haarmittel. Im übrigen aber soll man sich über das Ausfallen der Haare nicht grämen. Eine Unmasse berühmter, gelehrter und tüchtiger Männer haben Glatze; das Gegenteil ist eher eine Ausnahme. Fr. M. in B.

Auf Frage 10535: Ihr Neffe ist von Favus (Erbgrind) befallen Es ist dies eine sehr ansteckende Krankheit, die sich sowohl beim Menschen als auch beim Tier findet. Erreger derselben ist ein Pilz, welcher im Haarschaft eine heftige Entzündung unterhält, so daß nach und nach, wenn nicht ganz energisch dagegen gekämpft wird, das letzte Haar am menschlichen Körper zum Ausfallen gelangt. Wird dagegen baldigst die richtige Behandlung angewandt, so stoßen die ausgefallenen Haare alle wieder nach; allerdings einige davon farblos, was aber gewöhnlich gern in den Kauf genommen wird. Ich würde Ihrem Neffen dringend anraten, keinen Tag zu verlieren und sich nach dem Inselspital in Bern zu begeben, welche Anstalt eine spezielle Abteilung für solche Krankheiten unterhält. Um Ihrem Kranken wieder etwas guten Mut zu machen, kann ich ihm mitteilen, daß in meiner Gemeinde vor zirka vier Jahren ein 45-jähriger kräftiger Mann von dieser tückischen Krankheit befallen wurde. Zuerst mußte der stolze Schnurrbart weichen, dann kam der Backenbart und schließlich das Kopfhaar an die Reihe. Der Mann in seinem bedauernswerten Zustand hatte eine Flasche Haarwasser um die andere verbraucht, einen Arzt konsultiert, ja sich sogar zu einem Gesundbeter begeben, jedoch leider alles ohne Erfolg. Schließlich wendete er sich wieder an einen anderen Arzt, welcher ihm mit einem ganz einfachen Mittel in kurzer Zeit wieder zu seinem Schnurr- und Backenbart, sowie zu einem dichten Haarschopf auf dem Kopf verhalf. Dieses Mittel ist ganz einfach: Echte Weintrule, mit welcher sich der Patient überall energisch wusch und einrieb. Die Prozedur ist etwa dreimal an verschiedenen Tagen vorzunehmen, damit auch der letzte Pilz daran glauben muß. Wäsche, Bettzeug, Kleider 2c. sind natürlich auszukochen oder chemisch zu desinfizieren. Wünsche guten Erfolg. A. R. L.

Auf Frage 10535: Jetzt kann der Landwirt es sich erlauben, für seine Gesundheit etwas zu tun. Er begebe sich in eine physikalisch diätetische Kuranstalt, zur Kräftigung seines gesamten Organismus. Salben und Haarmittel nützen in diesem Fall nichts; die Störung im Säftekreislauf muß behoben, die verlorene Lebensenergie muß neu gepflanzt werden. Der ärztliche Berater wird Ihnen die nötigen Erklärungen und die nötigen Verhaltungsmaßregeln geben für die Zeit, da Sie aus der Kuranstalt entlassen, wieder daheim sein werden. D. H.

Auf Frage 10536: Ihre Frage macht den Leser stutzig. Der Passus in Ihrer Frage „ich befehle meinem Mann auch nicht, wann und wie er seine Sachen reglieren soll, also soll er auch mich gewähren lassen", wirft ein eigentümliches Licht auf dieselbe. Ich glaube kaum fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß Sie den Wünschen Ihres Gatten entgegen, Ihre Rechnungen nicht prompt regliert haben, daß seine Wünsche und Weisungen nach dieser Richtung unberücksichtiget geblieben sind und daß er sich deshalb genötigt sah, eine andere Ordnung zu schaffen. Selbstverständlich hat der Mann das Recht zu verlangen, daß die Bedürfnisse für den Haushalt, die er regelmäßig bestreitet, auch regelmäßig mit den Lieferanten zur Abrechnung gebracht werden. Geschieht dies grundsätzlich und leichtfertiger Weise nicht, so muß er, als das verantwortliche Haupt der Familie, eben seine ihm gutscheinenden Maßregeln treffen. Wie manche ihrer Pflicht bewußte und rechtlich denkende Frau hat alle Ursache, Sie zu beneiden! Ich bin zwar Frau, aber meine Sympathie steht auf Seite Ihres Mannes, dem ich von Herzen wünsche, daß es ihm möglich geworden ist, eine recht taktvolle und feine Person als wirtschaftliche Stellvertreterin der Hausfrau im Gewande eines Dienstmädchens zu finden. D. H.

Auf Frage 10536: Das müßte eine sonderbare Frau sein, die sich so etwas willig gefallen ließe. Das richtigste wird wohl sein, daß die Frau den Platz räumt. Ich wenigstens würde unter solchen Bedingungen nicht länger Frau sein. Eine Leserin.

Auf Frage 10536: Die Frage ist einseitig gestellt. Man müßte den Grund kennen, der den Mann veranlaßt, die Frau vom Kassenwesen auszuschalten. Ohne triftigen Grund tut das sicher kein Mann, er müßte denn einen Anlaß suchen, seine Frau von sich wegzutreiben. Ein eifriger Leser.

Auf Frage 10536: Die Regel ist, daß die Frau die Haushaltung führt und das Haushaltungsgeld verwaltet. Ausnahmen kommen indessen auch vor, ohne daß man dabei gleich an Schlimmes zu denken braucht, und ich vermute, daß Ihr Mann Ihnen das Geld gern überläßt, wenn Sie das Haushaltungsbuch in seinem Sinne und nach seinen Grundsätzen in Ordnung halten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10538: Sie haben das richtige Wort gefunden: Es ist nicht ritterlich, obgleich den landläufigen Anschauungen nicht zuwiderlaufend. Man ist trotz allen schönen Worten noch weit davon entfernt, Mann und Frau als gleichberechtigt anzuerkennen. Uebrigens sollte die Freude am Kindchen groß genug sein, um Sie über das Ausfallen einer Vereinssitzung zu trösten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10538: Es ist ganz natürlich, wenn der Mann mehr Vereinspflichten auf sich ruhen hat als die Frau und daß er daher genötigt ist, des Abends mehr auswärts zu sein als sie. Einer richtigen Mutter erscheint dies nicht nur natürlich, sondern sie wäre höchst unglücklich, wenn sie von ihrem Kleinchen weggehen müßte. Wenn das Bedürfnis der jungen Frau nach außerhäuslicher Geselligkeit und Wirksamkeit so groß ist, daß sie sich unglücklich fühlt, wenn sie ihm nicht entsprechen kann, so muß sie eben eine erfahrene Vertrauensperson suchen, die ihre Stelle versieht, wenn sie selber auswärts ist. Dadurch wird es dann auch möglich, daß die Ehegatten mit einander ausgehen zu einem Vortrag, Konzert oder ins Theater. Es wird aber einleuchtend sein, daß die Haushaltungskasse dadurch belastet wird. Alles kann man eben nicht haben. Das Glück als Gattin und als Mutter sollte großer Opfer wert sein. D. H.

Auf Frage 10539: Die meisten Ersparniskassen nehmen Gelder unter diesen oder ähnlichen Bedingungen an; vergessen Sie nicht, eine Bestimmung zu treffen darüber, was mit dem Gelde zu geschehen hat, wenn das Kind vor seiner Großjährigkeit stirbt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10539: Gewiß können Sie einem Patenkind in dieser Weise dienen. Sie gehen dabei am sichersten, wenn Sie das Waisenamt von der Sache verständigen. Die Sache hat dann einen gesetzlichen Boden auch für die Zeit, daß Sie sterben sollten, ehe Ihr Patenkind das zwanzigste Altersjahr erreicht hat. D. H.

Auf Frage 10539: Das wird sehr oft gemacht, wenn man Grund hat, anzunehmen, daß das Patengeld von den Eltern angegriffen oder verbraucht werden würde. P. A.

Auf Frage 10540: Es muß sich dieses nach den vorhandenen Räumlichkeiten richten; im allgemeinen ist der zusammenlegbare Bügeltisch vorzuziehen. Kann man diesen an Ihrem Orte nicht kaufen, so wird der Schreiner Ihnen einen solchen nach Ihren Angaben gern anfertigen. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Das Recht der Jugend.

(Fortsetzung.)

Langsam kam der Alte zur Besinnung. Röchelnd hob und senkte sich seine Brust. Endlich schlug er die Augen auf. Als er Salden erkannte, ging ein freudiges Leuchten über seine Züge und er murmelte: „Braver Junge! — Der Hund, er hat gut getroffen. Kunststück! Er war gedeckt und ich stand frei. Aber getroffen muß ich ihn auch haben. — Mein Junge, geh' sieh nach, ob Du ihn findest."

„Lassen wir das jetzt, Herr Hegemeister," lenkte Salden ab. „Erst müssen Sie nach Hause und verbunden werden. Können Sie laufen?"

Mit Salden's Hilfe erhob sich der Alte. Er preßte die Zähne aufeinander und versuchte, ohne Hilfe ein paar Schritte zu gehen. Aber bald wankte er und wäre zu Boden gestürzt, wenn ihn nicht der junge Förster mit starkem Arm aufgefangen und gestützt hätte Der große Blutverlust, sowie die Schmerzen hatten seine Kräfte erschöpft. Salden mußte ihn den ganzen Weg bis zum Rehberg mehr tragen als führen.

Endlich waren sie am Försterhause angelangt. Leise klopfte Salden an die Tür. Ein leichter Schritt näherte sich drinnen; die Tür öffnete sich und ein schlankes, junges Mädchen trat ihm entgegen. Doch mit einem unterdrückten Schreckensruf blieb sie stehen.

„Vater! Was ist geschehen? Bist Du krank?"

Der Alte wollte ein paar beruhigende Worte sagen, aber es kamen nur unverständliche Töne über seine Lippen. Nur mit Anstrengung hatte er sich aufrecht erhalten; jetzt drohte ihn die Besinnung zu verlassen und schwer und fester stützte er sich auf seines Begleiters Arm.

Angstvoll fragend schaute Gertrud diesen mit großen, tränenfeuchten Augen an. Sie wollte sprechen, aber Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Liebes Fräulein," sagte Salden innig, „bitte, fassen Sie sich. Ihr Vater ist von einem Wilddieb verwundet worden, aber Gott sei dank nicht gefährlich, nur sehr schmerzhaft. Wir wollen ihn schnell ins Zimmer bringen, und dann will ich sehen, ob ich die Wunde verbinden kann. Können Sie jemanden zum Arzt schicken?"

Gertrud nickte. Sie hatte sich schnell wieder gefaßt, aber totbleich war sie geworden und in ihren Augen blinkten verhaltene Tränen.

Bald war der Alte auf sein Lager gebettet; Salden hatte die Wunde sorgfältig verbunden und der Knecht war zum Arzt in das etwa zwei Stunden entfernt liegende Städtchen geschickt worden.

„Herr Salden," sagte Gertrud und reichte dem Angeredeten die Hand, „haben Sie vielen Dank für Ihre freundliche Hilfe. Wie kam es denn eigentlich, daß gerade Sie Papa gefunden haben?"

„Ich hörte die Schüsse fallen und fuhr natürlich schnell herüber, um zu sehen, ob ein Unglück geschehen sei, denn ich hatte gleich Ihres Vaters Gewehr erkannt."

„Sie fuhren herüber? Mein Gott! Mit dem Boot doch nicht etwa bei diesem Eisgang?"

Sie schaute dem Wackern erschrocken ins Gesicht. Ihr Herz klopfte laut, und eine zarte Glut stieg in ihre Wangen. Sie bebte bei dem Gedanken, daß der, den sie über alles liebte, in solcher Gefahr geschwebt hatte, und doch erfüllte seine kühne, selbstlose Tat sie mit stolzer Freude.

Dem jungen Förster wurde es warm ums Herz. Er trat dicht an sie heran und sah ihr tief in die Augen.

„Fräulein Gertrud — liebe Gertrud, nehmen Sie solchen Anteil an mir, daß der bloße Gedanke an die überstandene Gefahr Sie mit Schrecken erfüllt?" fragte er leise.

Sie schlug die Augen nieder und entgegnete zögernd:

„Sie sind so edel, so selbstlos. Ohne Sie wäre mein armer Vater gewiß verloren gewesen. Ich finde keine Worte, um Ihnen zu danken. Wir werden zeitlebens in Ihrer Schuld bleiben."

Eben schlug der Hegemeister, der erschöpft und halb bewußtlos auf seinem Lager gelegen hatte, die Augen auf. Er hatte die letzten Worte verstanden und ein schwaches Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Kinder," sagte er mit leiser Stimme, kommt zu mir. Ganz nahe. Ich hab' heute früh gemeint, ich könnte nach Gutdünken über Eure nnd meine Zukunft verfügen; nun zeigt mir unser Herrgott, daß ich mir zu viel angemaßt habe. Lieber Salden, wenn Sie noch so denken, wie heute früh und in Ihrem Hause Platz haben für eine junge Frau und einen alten invaliden Schwiegervater, dann — —"

Er konnte nicht weiter sprechen; Tränen der Rührung stiegen ihm in die Augen.

Salden hatte den Arm um das erglühende Mädchen geschlungen, zog die unter Tränen Lächelnde an seine Brust und küßte sie heiß und innig. Dann knieten Beide nieder vor dem Lager des Alten. Der legte ihnen die Hand auf's Haupt und flüsterte:

„Du bist treu und tapfer, mein Junge — Gott erhalte Dich so und vergelte Dir Deine Treue.

In Dir wohnt Liebe und Frohsinn, meine Tochter — Gott erhalte und segne sie Dir.

Werdet glücklich, meine Kinder, wie auch ich es war und wie ich es im Glanze Eures Glückes wieder zu werden hoffe."

— Ende. —

Feuilleton.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Großvater!" Es war ein herzzerreißender, jammervoller Ton. Da hob Pfarrer Laurentius die Hand und wies nach der Tür, und Corona schritt langsam hinaus.

Nur eine war's, die sie verstand ohne Worte — Großmutter Josepha. Sie wußte, daß ihre Sorge nicht umsonst gewesen war. Ganz leise schlich sie in später Nachmittagsstunde in die Stube der Enkelin. Da fand sie Corona knieend vor ihrem offenen Koffer und Stück um Stück sorgfältig ordnend. Die alte Frau blieb auf der Schwelle stehen.

„Corona, mein armes, liebes Kind," sie breitete die Arme aus, und da kam ein großes, tiefes, weiches Empfinden über das Mädchen. Es sprang auf und fiel der alten Frau um den Hals und barg den Kopf auf ihrer Schulter.

„Verurteilst Du mich auch, Großmutter?"

„Nein, mein Kind, Du hast den Mut, mit Deinem Schicksal zu ringen, dieser Mut fehlt vielen, die meisten beugen sich ganz still und freiwillig darunter oder murren und seufzen immer dagegen, ohne sich zu regen. Das Schicksal ist ein furchtbarer Gegner und ein grausamer. Mögest Du neben dem Mute auch die Kraft haben, es zu besiegen."

* * *

Scherben erfuhr alles durch Gretli; blaß bis in die Lippen, mit nervöser Unruhe an seinem Schnurrbart drehend, hörte er ihr zu, sie waren beide allein im Wohnzimmer, saßen nebeneinander auf dem Sofa, und Gretli schmiegte sich an seine Schulter. Die Idee der Schwester erschien ihr als etwas ganz Ungeheuerliches. Daß ihre Großmutter Schauspielerin gewesen, hatte ihr schon immer wie ein Märchen geklungen, daß aber ihre Schwester Schauspielerin werden wollte, deuchte ihr unglaublich.

„Wir werden sie ganz dadurch verlieren," klagte sie.

„Wieso? Um Corona habe ich keine Sorge, sie wird in jeder Lebensstellung ihre weibliche Würde wahren," entgegnete Scherben.

„Ja, das wohl, aber hierher in Großvaters Haus darf sie doch nie mehr kommen, und wir," sie errötete, brach ab, sah verlegen in ihren Schoß. Scherben richtete sich jählings auf.

„Und wir sind deshalb nicht gezwungen, ihr auch das unsre zu verschließen. Deine Schwester wird bei mir stets eine Heimat finden. Sage ihr das, oder nein, laß, ich will es ihr selbst sagen."

„O, wie danke ich Dir, wie danke ich Dir", schluchzte Gretli, „ja, sage es ihr selbst, aber laß mich nicht dabei sein, es wird wieder eine dramatische Szene und ich habe deren seit gestern so viele erlebt. Es ist furchtbar so etwas, Schatz, furchtbar."

Scherben fand keine Gelegenheit, seine Schwägerin zu sehen, bei seiner Frage nach ihr wurde ihm gesagt, sie sei ausgegangen, er wartete weit über die Kaffeestunde hinaus auf ihre Rückkehr. Endlich brach er auf, als schon die Dämmerung heraufzog.

„Wann fährt Corona?" fragte er die Großmutter.

„Uebermorgen mittag, sie wird mir sehr fehlen," sagte Frau Josepha leise, „sie ist gut und tapfer."

„Ja, uns allen wird sie fehlen," entgegnete er. Es mußte wohl ein eigner Ton in seiner Stimme liegen, denn die Großmutter sah mit erschrockenen Augen zu ihm auf. Da griff Scherben rasch nach seinem Hute und eilte hinaus in den dämmernden Abend.

An der nächsten Straßenecke traf er mit Corona zusammen; nach der ersten Begrüßung sagte er ihr, daß er alles wisse.

„Du willst fort, hast Du Dirs auch reiflich überlegt, Corona?" fragte er, neben ihr hergehend, nach Hause zurück.

„Ja, das habe ich."

„Warum bist Du damals in den Harz gegangen, warum bist Du nicht mit Gretli zusammen gekommen?" fragte er, ohne zu bemerken. wie wenig diese Worte hierher gehörten. Corona aber zuckte zusammen, sekundenlang schwiegen beide, endlich sagte sie ganz ruhig, so ruhig, daß sie selbst davor erschrak: „Ob ich in den Harz gegangen, ob ich früher oder später hierhergekommen, hat mit meinem Entschluß nichts zu tun. Du weißt es ja, Gustav, es hat schon lange in mir im Halbschlaf gelegen, das wegen der Kunst, nun ist das Erwachen da, ganz plötzlich, und es ist gut für uns alle. Ein Geschöpf mit einem künstlerischen Drange, der keine Betätigung findet, ist ein Unglück für die ganze Familie. Ich gebe ja viel auf, sehr viel, aber ich bin überzeugt, ich werde auch viel gewinnen. Glaube mir doch, Gustav," rief sie mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit, „glaube mir doch, es ist der einzig richtige Weg, den ich gehen muß."

Er biß sich auf die Lippen und schwieg.

Sie kehrten immer wieder um, so oft sie auch die Pfarre schon erreicht hatten, er sagte ihr, daß sie in ihm stets ihren besten Freund sehen sollte, daß sein Haus für sie offen stehe, zu jeder Zeit, es war eigentlich immer dasselbe, nur immer in anderen Worten, es war eigentlich schon alles zwischen ihnen gesagt worden, was sie sich in diesem Falle zu sagen hatten, und immer wieder zögerten sie, das Wort des Abschieds zu sprechen. Endlich mußte es doch sein, — Corona stieg langsam die wenigen Stufen empor, die zur Tür hinaufführten.

Ihre schlanke Gestalt hob sich eigentümlich aus der schattigen Umrahmung des Vorbaues, sie hatten sich die Hände gereicht, erst eine, dann beide, und er fühlte ihre Finger leise zittern in den seinen. Nie war Corona so klar geworden, wie in diesem Augenblick, wie schön das Leben für ihn und sich hätte gestalten können.

Ja, wenn sie nicht in den Harz gegangen wäre, — wenn . . .

So standen sie, jeder tiefbewegt, jeder sich erwärmend an dem stark gesteigerten Gefühlsempfinden des andern. Endlich mußte es doch kommen, das Scheiden, und, wie meist in solchen Fällen, war es auch hier die Frau, die es herbeiführte.

„Lebe wohl, Gustav, lebe wohl."

„Leb' wohl, Corona, liebe Corona," und aus tiefster Seele heraus fragte er: „Wann sehen wir uns wieder? Bald?"

Sie schütelte das Haupt. „Nein, Gustav, es wird so bald nicht sein können."

Da senkte er den Kopf auf die Brust und schwieg, und ihre Seele jauchzte vor Seligkeit und schrie in Verzweiflung. Langsam löste sie ihre Hände aus den seinen, legte sie um seinen Hals und küßte ihn auf die Wange, und wie im Traume, in einem seligen Traume befangen, hob er das Antlitz dem ihren entgegen, und sie küßten sich auf den Mund und in diesem Kusse von ihren heißen, jungen Lippen lag die ganze Hingabe mit Herz und Sinnen, wie nur ein blühendes, zärtliches, warmblütiges Weib sie zu empfinden und zu schenken vermag.

Dann hörte er das Oeffnen und Zuschlagen der Tür und — stand allein. Es war Scherben, als ob ein Schwindel ihn erfasse, mit beiden Händen griff er nach seinem Kopfe und lehnte sich, leise aufstöhnend, an die Mauer. Von allen Stunden seines Lebens, so schien es ihm, war diese, die inhaltreichste und würde, das wußte er gewiß, die unvergeßlichste sein.

Als Gustav Scherben an jenem Abend zurückgekehrt war, blieb er noch lange auf und ging in seinem Zimmer hin und her. Er hatte auf dem Tische vor sich eine Menge Briefe ausgebreitet. Da waren welche mit steifen, modernen Schriftzeichen, auf feinem, zierlichem Briefpapier, die hatte Gretli geschrieben, in ihnen offenbarte sie ihm ihr ganzes, junges, liebreiches Herz, das ihm solch felsenfestes Vertrauen entgegenbrachte. Da waren Briefe mit kleinen, zierlichen Schriftzügen, das Papier vergilbt, die waren von einem Mädchen an seinen Vater geschrieben und sie enthielten den ganzen, tiefen Jammer einer getäuschten Liebe, und da waren noch ältere, ganz alte, die waren von seinem Großvater, worin er dem Sohne schrieb: „Du bist nun Deinem Willen und Deinem Gewissen gefolgt, Du hast ein Mädchen verlassen, weil Du ein anderes liebgewonnen, Du mußt wissen, was Du tust. Hättest Du an unsern Wappenspruch gedacht: „Ein Wort, ein Schwur, dann wäre es nicht geschehen."

Als Scherben heute Corona „Lebewohl" gesagt, da erst war ihm in vollem Umfang klar geworden, daß er sie und nur sie liebte, und es war ein großes Erschrecken vor sich selbst über ihn gekommen, und seine Seele wurde hin- und hergezerrt in dem Zwiespalt einer großen, tiefen Liebe und der Heiligkeit eines gegebenen Wortes und einer lebenslangen Lüge. Er fragte sich wieder, ob er ein Recht habe, Margaretens Glauben an ihn und seine Treue zu zerstören, oder ob er sich selbst bezwingen und sein Wort halten müsse. „Ein Wort, ein Schwur."

Konnte, durfte er ohne weiteres vor Margarete hintreten und ihr sagen: „Gib mich frei, meine Liebe zu Dir war ein Irrtum?" War es nicht seine Pflicht als Ehrenmann, sich selbst zu überwinden, diese Liebe zu Corona zu unterdrücken und sich an dem holden Liebreiz seines künftigen Weibes genügen zu lassen? War Gretli nicht schön? Liebte sie ihn nicht? Würde die Trennung nicht allmählich Coronas blendendes Bild erblassen, Gretlis Besitz sein Empfinden für sie stärker aufleben lassen?

Immer wieder las er die Briefe der Toten und der Lebenden, immer wieder ging er mit seinem Herzen und seinem Gewissen und seiner Ehre zu Rate, und als der fahle Frühschein des Novembertages in die Fenster lugte, da band Gustav Scherben die Briefe alle wieder zusammen und verbarg sie wieder in dem tiefen Fache seines Schreibtisches, verschloß ihn und zog den Schlüssel ab und meinte nun, so habe er auch die verbotene Liebe tief in seinem Herzen verschlossen, wie die Briefe im Schrein.

Scherben hatte sich für einen steten und festen Charakter gehalten, weil er immer im Leben sich selbst überwunden hatte, und es erschreckte ihn, daß er in der Liebe so wankelmütig war, neben dem reizenden, gütigen Gretli mich in Corona zu verlieben, wer steht mir dafür, daß nicht einst eine dritte kommt, die mir mehr gefällt, als Corona? Ich darf meinem Herzen nicht nachgeben, und ich will nicht, ich muß es bezwingen, und ich werde es."

Das waren die Gedanken, mit denen er totmüde und erschöpft endlich in tiefen Schlaf sank.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

Der letzte Sommer. Eine Erzählung in Briefen von Ricarda Huch. Geheftet Mk. 2.50, gebunden Mk. 3.50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Schöpferische Geister von starkem Produktionsvermögen fühlen nicht selten das Bedürfnis, ihre Kraft auf einem Kunstgebiet zu erproben, das ihrer individuellen Begabung scheinbar fern liegt, und wir verdanken solchen künstlerischen „Eskapaden" manches höchst reizvolle und originelle Werk, manche weithinaus fruchtbar wirkende Anregung. So hat Ricarda Huch, die Romantikerin par excellence, die schon in ihren „Geschichten von Garibaldi" sich der Wirklichkeitsschilderung ein gutes Stück genähert hatte, mit ihrem neuesten, uns hier vorliegenden Prosawerk noch entschiedener in die Bahnen eines sich von jedem dichterischen Ueberschwang freihaltenden Realismus eingelenkt und damit — vielleicht nicht ohne bewußte Absicht — ihren bisher mehr oder weniger exklusiven Leserkreis mit einem Schlage ganz beträchtlich erweitert. Die Dichterin erzählt uns in dieser Novelle, einer Geschichte in Briefen, wie ein junger russischer Anarchist, der sich als Vertrauensperson in die Familie des ihm zugewiesenen Opfers, eines hohen Beamten, einzuschleichen gewußt hat, seinen teuflisch ersonnenen Mordplan in raffinierter Weise mit kaltem Blut zur Ausführung bringt. Die Verfasserin hat es mit großem Geschick verstanden, die Erzählung nicht nur höchst spannend zu gestalten und durchzuführen, sondern auch — was freilich bei einer Dichterin von ihrem Range nur selbstverständlich ist — durch eine außerordentlich geistreiche Darstellung und namentlich durch ebenso lebensvolle wie liebenswürdige Charakterisierung der Personen wie des Milieus mit den feinsten literarischen Qualitäten auszustatten; oft kommt ein frischer, unbefangener Humor zum Durchbruch, der dem an sich ernsten, düsteren Stoff jedes Grausige nimmt, und durch die originelle Tragikomik des Schlusses befreit sie den Leser in überraschender Weise vollends von der Beklemmung, mit der er die Entwicklung der Vorgänge verfolgt hat. Wir zweifeln nicht, daß Ricarda Huch mit dieser eigenartigen Erzählung eine Popularität gewinnen wird, wie alle Verehrer ihrer Kunst sie ihr immer gewünscht haben, und so dürfen wir uns von Herzen freuen, daß auch sie sich jetzt ein literarisches Genre zu eigen gemacht hat, auf dessen Boden andere moderne Erzählertalente von ähnlichem Range längst den Weg ins Volk gefunden haben.

Die gute bürgerliche Küche. 6. Auflage. Gebunden Fr. 1. 80. Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich.

Eine Auslese von alt bewährten Rezepten, die der Küchenbesorgerin willkommen sein werden.

Frau Adolf Hoffmann, Mutter. Allen mütterlichen Herzen gewidmet. 224 Seiten. Kl. 4°. Mit Orig.-Buchschmuck. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26. Eleg. geb. Mk. 3.—.

In kurzer Zeit hat sich die bekannte Genfer Pfarrfrau Frau Adolf Hoffmann durch ihre Vorträge, vor allem aber durch ihre Schriften („Näher zum Ideal", „Wenn wieder Weihnachtsrosen blühen", „Ins volle Leben, ins volle Glück" u. a.) die Liebe und Wertschätzung der deutschen Frauen erworben. In diesem Jahre schenkt sie uns nun in obigem Werke ein Buch, das allen mütterlichen Herzen gewidmet und für alle diejenigen bestimmt ist, die mit Kindern umzugehen haben. Sie behandelt in ihrer gemütvollen Weise die so wichtigen Fragen des Verkehrs mit Kindern und deren Erziehung. Feuilletonistisch geschrieben, nie langweilig oder ermüdend, nie trocken und fern von jeder Pedanterie ist es ein Buch aus dem Leben fürs Leben, für die unmittelbare Praxis der Kinderstube, ohne doch ein schulmeisterndes Lehrbuch zu sein. Lichter, freundlicher Sonnenschein ist über dem Ganzen ausgegossen; es mutet wie eine Variation des Themas: „Und Kinder brauchen Liebe!" an und fesselt den Leser durch seinen Reichtum an reizenden Erlebnissen aus der Kinderwelt.

1538] **Gerstenschleimsuppe** (für drei Personen). Lasse ein nußgroßes Stückchen Butter zergehen, rühre einen Löffel voll Maggis Gersten-Crême darunter und dämpfe, ohne Farbe annehmen zu lassen, während zirka zwei Minuten. Lösche mit drei Tassen Fleischbrühe, aus ebenso vielen Maggi-Bouillon-Würfeln hergestellt, ab und lasse langsam und unter Abheben des aufsteigenden Pelzes kochen. Nach 15—20 Minuten richte die Suppe an und überstreue sie mit einer Prise gehackter Petersilie oder Kerbelkraut.

Gesucht:

1535] *für Anfang Januar 1910 (event. Dezember) in eine bessere Privatfamilie (protestantisch) in St. Moritz, Engadin, ein* ***treues, sauberes, zuverlässiges***

Kindermädchen

welches Liebe zu kleinen Kindern hat. Dasselbe hat auch etwas Hausgeschäfte zu verrichten. Gute Behandlung zugesichert. Offerten mit Photographie und Referenzen an die **Graubündner Kantonalbank** *(H 3129 Ch)* **St. Moritz** *(Engadin).*

Für Ladentöchter.

1516] Gesucht per sofort eine tüchtige **Ladentochter,** *die den Service kennt, gute Zeugnisse und Referenzen aufweisen kann, in ein gutes Geschäft am Vierwaldstättersee. Familien-Anschluss. Jahresstelle. Eingaben mit Nennung bisheriger Tätigkeit, Salär-Ansprüche und Alter sub Chiffre* **M U 1516** *an die Expedition d. Bl.*

Eine seriöse junge **Tochter** *mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern. Gefl. Offerten unter Chiffre* **K 1462** *befördert die Expedition.*

Damen

1548] in besseren Familien und Pensionen gut eingeführt, zum Verkauf von **Kaffee** *und* **Thee,** *gegen 15 % Provision gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre* **W St 1548** *an die Exped. d. Bl.*

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Empfehlung.

1513] Für Anfertigung von **Betten** und **Matratzen** in allen Preislagen, **Stepparbeiten** (Handarbeit) jeder Art, sowie für **Umarbeitung und Reinigung von ältern Betten u. Matratzen** empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung
Hanna Lendenmann
Bettmacherin
Kirchgasse 11, St. Gallen.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Wie war das Waschen doch vordem 1467
In jeder Hinsicht unbequem,
Und dass es heute bequem und leicht —
Schuler's Waschpulver hat's erreicht!

Locarno. **Pension Villa Eden u. Schweizerheim** in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge. Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von **Fr. 5.50** an. (Zà 2954 g) [1425
Prospekte durch **L. & F. Kunz.**

Haushaltungsschule
1377] **Salesianum** bei St. Carl in **Zug**
Beginn des nächsten Kurses 3. November.

Töchter-Institut
Villa Panchita ~ Lugano
Direktion: Hürlimann-Ganz. [1435
Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Frisch gerösteter Kaffee
Infolge direkten Imports im Grossen, langjähriger Erfahrung und enormen Umsatzes ist unser Kaffee **billig und ganz vorzüglich.**
Feinste Sorten von Fr. 0.80 bis 2.50 per ½ kg. Preisliste gratis. 5% in Sparmarken. Versand nach auswärts
1450
Kaffee-Spezial-Geschäft „Merkur"

Vertrauensstelle

1539] fände **gebildete Tochter,** *28—35 Jahre, sprachenkundig u. musikalisch, jedoch tüchtig zur selbständ.* **Leitung eines bessern Haushaltes** *bei* **alleinsteh. Beamten in Bern** *mittleren Alters mit sicherem Einkommen und eigenem schönem Heim. Gefl. Offerten vertrauensvoll mit Photogr. und nähern Angaben sub Chiffre* **Cc 8572 Y** *an* **Postfach 13, Bern.**

Eine intelligente junge **Tochter,** *flink und sauber, die einen guten Begriff hat von den Hausarbeiten, findet angenehme Stelle zur Weiterbildung in einer Familie ohne Kinder. Gelegenheit, in Führung einer diätetischen Küche perfekt zu werden. Gesunde Lage im Freien. Alle häuslichen Bequemlichkeiten. Guter Lohn und ebensolche Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre* **A G 1443** *befördert die Expedition.*

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

1472] Versende noch, wie seit mehr als 30 Jahren, echten, selbstgeernteten
Bienenhonig
La Rösa, Alpenbienenhonig à **Fr. 3.30** per kg
Poschiavotalhonig à „ **2.50** „ „
Johs. Michael, Pfarrer
(H 2738 Ch) **Poschiavo** (Graubünden)

Hand- u. Maschinen-Strickerei
8 Kugelgasse 8
St. Gallen
empfiehlt sich auf bevorstehende Winterszeit angelegentlichst zur Uebernahme von sämtlichen **Strickarbeiten.** Bei Bedarf bitten wir unsere geehrten Kunden, Bestellungen auf Weihnachten frühzeitig aufgeben zu wollen, um prompt bedient werden zu können. Wir bringen zugleich auch unser Lager in [1514
Bonneterie und Mercerie
in gefl. Erinnerung.
Herrenkragen, Manschetten Hosenträger, Cravatten.

Academie de Commerce
- Lausanne -
Case postale: 11,571.
1. Ecole des hautes études commerciales.
2. Ecole de journalisme
3. Cours préparatoires commerciaux, de banque, d'administration et de langues.
4. Cours spéciaux pour étudiants en droit, sciences sociales, sciences techniques etc.
Enseignements en Français et en Allemand.
Ouverture des cours prochains le **4 janvier** et **15 Avril.** Le programme est envoyé gratuitement.
(O 494 L) 1458] Directeur des cours: **G. Goeldi,** Professeur.

Bei [1138

Lungen-Krankheiten

Husten, Keuchhusten
Katarrhen, Influenza

verordnen die Aerzte stets

SIROLIN „ROCHE“

Sirolin wirkt günstig auf die angegriffenen Organe, erleichtert den Auswurf, vermindert den Hustenreiz, regt den Appetit an. Es ist im Gegensatz zu den meisten anderweitig angepriesenen Präparaten wohlschmeckend und gut bekömmlich.

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Man verlange ausdrücklich Sirolin „Roche“ und weise Nachahmungen und sogenannte Ersatzpräparate entschieden zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel.

Briefkasten der Redaktion.

Fragende Mutter in M. Ehrgeizige Eltern, die eine geistig nicht sonderlich begabte Tochter durchaus über ihre Anlage hinaus bilden wollen, und sie aufs Seminar, an die Universität oder aufs Konservatorium senden, anstatt — ihrer Veranlagung gemäß — ihre hauswirtschaftliche Fähigkeit auszubilden, versündigen sich an der Eigenart ihres Kindes eben so sehr, wie diejenigen Eltern, welche geistige Anlagen nicht beachten und nicht verwerten. Es darf aber nicht vergessen werden, daß zur richtigen Erfassung und Erfüllung des häuslichen Berufes der Verstand und der Charakter ganz sorgfältiger Ausbildung bedarf. Denn die Haushaltungsführung ist eine gar feine und schwierige Kunst, und nicht jede ist eine gute Hausfrau, die darum, weil sie den ganzen Tag mit Kochlöffel, Wischtuch und Bürste hantiert, sich felsenfest für eine solche hält. Um ein Hauswesen richtig zu leiten, genügt es ja nicht, daß man in der Arbeit tüchtig ist und energisch mit Handanlegen kann — man muß vielmehr auch richtig anzuordnen und einzuteilen, alle Umstände klug zu berechnen, kurz zu überlegen und nachzudenken verstehen. Es folgt also von selbst, daß auch die zukünftige Hausbesorgerin als solche frühzeitig zum Denken und zur geistigen Selbständigkeit gewöhnt und erzogen werden muß. Aber eben diese Gewöhnung an geistige Disziplin und Selbständigkeit auf dem Gebiet der hauswirtschaftlichen Tätigkeit finden die Eltern nur dann zu pflegen notwendig oder wünschbar, wenn damit keinerlei Kosten verbunden sind an Zeit oder an Geld. Wird dann später, wenn die Einsicht für das begangene Versäumnis kommt, noch versucht auf die Tochter einen Zwang auszuüben, so hat diese keinen Geschmack an der nötigen Bevormundung und es fehlt die Willigkeit und Freudigkeit zum Lernen. Schlimm ist es natürlich, wenn die Eltern in dieser Frage nicht gleicher Meinung sind und wenn diese Meinungsverschiedenheit in Gegenwart der Tochter bei jeder Gelegenheit rücksichtslos erörtert und zum Objekt von Disputen gemacht wird. Dieser erzieherischen Sünde begegnet man viel öfter, als man glauben sollte.

Hr. B. C. in S. Das Gewünschte kann gern geschehen, doch muß Form und Zeit uns überlassen bleiben.

Frl. M. K. in R. Der Kaufmännische Verein Zürich hat in seiner außerordentlichen Vereinsversammlung den Antrag des Vorstandes und der Unterrichtskommission: „Mit dem Sommersemester 1910 sollen die Kurse unserer kaufmännischen Fortbildungsschule kaufmännischen Lehrtöchtern und weiblichen Handels- und Bureauangestellten zu den gleichen Bedingungen geöffnet werden, wie den männlichen,“ mit 127 gegen 81 Stimmen angenommen.

Freundliche Leserin in M. Wenn Sie Ihrem Sohn nach dieser Richtung etwas ganz Tiefgründiges schenken wollen, so ist es das neue Werk: Mazdaznan. Wiedergeburt (Innere Studien), von Dr. O. Z. Hanisch. Uebersetzung von David Ammann. Mazdaznan-Verlag David Ammann, Leipzig, Leplaystraße. Das Buch wird ihm die schönste Belohnung sein für das Ihnen geschenkte Vertrauen.

Junge Leserin in O. Wir sind der Meinung, die Frau habe viel einfachere, leichtere und direkte Wege zu den Herzen der Menschen, als die Kanzel. Vorderhand ist der Wunsch jedenfalls hauptsächlich das Produkt Ihrer zur religiösen Schwärmerei neigenden Phantasie. Es ist uns nicht unbekannt, daß in Siebenbürgen eine Frau seelsorgerische Tätigkeit ausübt; das kann unsere Ansicht in dieser Frage aber nicht ändern.

Frl. M. G. in A. Wir sind gern bereit, Ihnen die gewünschten Bücher besorgen zu lassen.

A. A. Ehrsucht ist ein häßliches Unkraut, das man beflissen ausreuten muß, ehe es zum Blühen kommt und in Samen schießt.

Die 1536

Klöppelspitzen-Manufaktur

Bubenbergplatz Nr. 1 **BERN**

liefert direkt an Private

Spitzen, Entredeux, Ecken

(in jeder Meterzahl)
für Leintücher, Kissen etc.

Motive zum Einsetzen in Läufer, Decken, Scheibenvorhänge etc.

Aechte Filets

Spezialität: Carrés (genre anc.).

Musterungen umgehend.

Klöppelartikel sind stets ein reelles gediegenes Geschenk f. jeden Stand.

Streng reell! Billige Preise!

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35.
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.–, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund

Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.

C. A. Dürr, Baden-Baden. 67 1515

Fischer's Hochglanz-Crême

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal“** gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

1296

Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1323

Berner-Alpen-Milch.

„Lucerna“

1441] **vorzügliche** (Ue 2807 i)

Chocoladen

1071

Tafeltrauben, 5 kg-Kistchen Fr. **2.25**
Baumnüsse, 15 kg „ **7.—**
Grüne Kastanien, 15 kg „ **3.75**
(H 5811 O) franco per Post [1530
100 „ **Grüne Kastanien** „ **14.—**
ab Station Lugano.
Stefano Notari's Söhne, Lugano.

1341 (F 880)

In Glas- und Blechflaschen verschiedener Grössen überall zu haben.

Neues vom Büchermarkt.

Unter den vielen Darbietungen, die der deutsche Verlagsbuchhandel alljährlich auf den Weihnachtsmarkt bringt, nehmen die Neuerscheinungen der altbekannten Verlags- und Kunstanstalt J. F. Schreiber in Eßlingen und München stets eine exquisite bevorzugte Stellung ein. Ganz aparte hervorragende Neuerscheinungen sind es, die sie der fröhlichen, glücklichen Kinderwelt für dieses Jahr beschert. In erster Linie nennen wir das prächtige Bilderbuch **„Prinzeßchen im Walde“** von Sibylle von Olfers, 8 prachtvolle hochkünstlerische Bildertafeln in feinstem Farbendruck mit reizvollen, kindlichen Versen. In feinem Buntumschlag geb Mark 2.80. Die hochbegabte, ideenreiche Künstlerin hat mit diesem neuen Bilderbuch ihren seitherigen Schöpfungen die Krone aufgesetzt. Diesem modern künstlerischen Bilderbuch wird der große Beifall, welcher den früheren Festgaben der gleichen Verfasserin „Was Marilenchen erlebte“ und „Etwas von den Wurzelkindern“ gezollt wurde, in erhöhtem Maße zuteil werden. Auf gleicher Höhenstufe steht **„Das Märchen von den Sandmännlein“**, 10 in feinstem Farbendruck ausgeführte Bildertafeln nach Originalen von Leo Kainradl und 10 illustrierte Textseiten mit anmutigen, fließenden Reimen Mark 2.40. Ein phantasievolles, echtes Kinderbuch, ganz dazu angetan, den Kleinen viel Freude zu bereiten. Die hübschen, fließenden, dabei kindlich natürlichen Verse wetteifern mit dem Liebreiz der farbenfrohen, humorvollen Bilder, die das Buch zieren. Der ganz aparten Ausstattung zufolge kann man es gewissermaßen als ein Unikum bezeichnen, das vollberechtigten Anspruch machen kann, mit zu den besten Bilderbücher-Neuheiten dieses Jahres gezählt zu werden. Nichts Neues, wohl aber eine gediegene Sammlung von allbeliebten deutschen Kinderliedern bringt **„Jugendklang“** mit vielen bunten Bildern von Jos. Mauder. 56 Seiten mit 24 Kinderliedern nebst Noten und je einer farbigen Illustration. In Buntumschlag geb. Mk. 1.50. Traute, anheimelnde Liedchen sind es, die schon Großmutter als Kind gesungen hat, die es verdienen, immer und immer wieder gesungen zu werden. Die getroffene Auswahl ist ganz vorzüglich, jedes Lied ist mit Noten versehen, begleitet von kindlich-frohen, stimmungsvollen Bildern. In 2. Auflage liegt vor **„Der Verwandlungskünstler.“** Ein komisches Bilderbuch mit 6 feinen Farbendruckbildern nebst Versen von Georg Bötticher Mk. 1.—. Ein köstliches, originelles Buch, das viel Spaß macht und dem es an Lacherfolg nicht fehlen kann. Schauspieler Zipfel zeigt sich darin bald als Lakei, bald als reitender Kommis oder als Radfahrer usw. Wer bei seinen Verwandlungskünsten nicht hell auflacht, entbehrt sicher jeglichen Sinnes für Kunst und Humor. Für das vorgeschrittenere Alter hat der Verlag aber noch viel beachtenswertere Neuheiten.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

1187] Verstopfung ist für die Gesundheit von größtem Nachteil, denn es bilden sich leicht Fäulnisgifte im Darm, die eine gute Blutbildung so sehr beeinträchtigen, daß häufig Kopfschmerzen, Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Appetitmangel, Aufstoßen, Blähungen, Müdigkeit usw. entstehen. Tägliche richtige Leibesöffnung ist deshalb das erste Erfordernis für die Gesundheit und ein geregeltes Funktionieren unserer Lebensmaschine. Deshalb nehme man wenn nötig ein nach einer altbewährten Vorschrift hergestelltes, geprüftes und erprobtes Hausmittel, wie z. B. die in Apotheken erhältlichen Richard Brandt'schen Schweizerpillen, die absolut unschädlich und zuverlässig sind. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde“ und Namenszug „Richard Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

denn Ras erzeugt auf allen Schuhen sofort und mühelos den schönsten Glanz.

1181

1028

Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien

Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen etc.

C.B.W

Verleiht einen schönen, weissen & zarten Teint!

MILCH-SEIFE

Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendfrischem Aussehen.

70 p. Stück

C. BUCHMANN & Co WINTERTHUR
Alleinige Fabrikanten.

70 p. Stück

Mellin's Nahrung

Bestes Kindernährmittel.

977] Für Erwachsene bei Verdauungsstörung, wie Dispepsie, Magen- und Darm-Katarrh ärztlich empfohlen.
In allen Apotheken und Droguerien.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

1044] **Dr. med. M. Bircher-Benner in Zürich** schreibt: Ich konstatiere, dass **alkoholfreie Weine von Meilen** nicht nur ein durststillendes Getränk, sondern ein vorzügliches Nahrungsmittel sind, das vom Säuglings- bis zum Greisenalter vorzüglich ausgenutzt und vertragen wird. Ich verwende Ihre alkoholfreien Trauben- und Obstweine seit Jahren bei allen Krankheiten bei jedem Alter, als durststillendes Getränk und als Krankennahrung und habe dabei nur günstige Erfahrungen gemacht.

Mit Vorliebe

verwendet man zu Einsätzen, Blousen, Ridicules, Cravatten etc. die billigen Seidenstoff-, Seidenband- und Sammet-Resten von

Wwe. Früh & Sohn

zum Schweizerhaus

St. Gallen

welche noch schöne Auswahl in sämtlichen [1534

Garnituren, Knöpfen, Spitzen, Gürtel
Gürtelband, Schnallen, Cravatten
Kragenschoner, Foulards, Echarpes
Schleier, Corsets etc.

haben.

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.

1115

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1870. [1327

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Zur Verlobung unentbehrliche

Geschenke jeder Preislage finden Sie in unserem neuesten Gratiskatalog (ca. 1400 photograph. Abbild.) über **garantierte Uhren, Gold- und Silberwaren**

E. Leichl-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

1543

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Den modernen Reformbestrebungen Rechnung tragend, bringt er eine Anzahl von Neuheiten auf den Markt, die eine Vertiefung der Handfertigkeit nach der geist- und geschmackbildenden Seite hin anstreben. Es sind dies: **„Schreibers volks- und heimatkundliche Baubogen“**, Bogen 1—6 in Mappe Mk. 1.60.

„Schreibers volks- und heimatkundliche Aufstellbogen“, Bogen 1—6 in Mappe Mk. 1.60. Von jeher bildet das Zusammenkleben von Modellierbogen einen hübschen und angenehmen Zeitvertreib für die Jugend. Die andauernden Bestrebungen, unsern Kindern nur das Beste an die Hand zu geben, haben auch auf diesem Gebiete Wandel geschaffen. Die Baubogen und Aufstellbogen verfolgen den Zweck, in den Kindern den Sinn für Heimat- und Volkskunde zu wecken, indem sie sie mit den Bauten und Wohnhäusern der verschiedenen Landschaften und Volksstämme bekannt machen. Die beigegebenen Textblätter verbreiten sich in genauen Erklärungen über die Eigentümlichkeiten der dargestellten Bauten. Von **„Schreibers Beschäftigungsbogen für Glanzpapier“** sind bis jetzt 3 Bogen zu je 25 Pfg. zur Ausgabe gelangt. Die Beschäftigung mit Glanzpapier bildet Auge und Hand, regt die Phantasie an, erzieht zwanglos zum Beobachten und hilft einen guten Geschmack bilden. Groß und klein kann jedes nach seinen Kräften hieran teilnehmen. Es ist zu wünschen, daß diese geistbildende Beschäftigung Familienbeschäftigung werde. Die **„Münchner Künstler-Modellierbogen“**, entworfen von Jos. Mauder, je 2 Doppelbogen zu 50 Pfg. sind ein eigenartiges Beschäftigungsmittel, das Modellierbogen, Baukasten usw. in sich vereinigt und das Kind anregt, immer wieder Neues zu schaffen. Den Glanzpunkt aber bilden **„Schreibers Ausschneidearbeiten für Glanzpapier“**, 3 einzeln käufliche, stufenweise fortschreitende Hefte mit je 12 Vorlagen, Gebrauchsanleitung und Aufgaben. Preis jedes Heftes Mk. 1.—, das dazu nötige Glanzpapierheft 70 Pfg. Der Bildung des Auges und der Hand sollen diese Ausschneidearbeiten in erster Linie dienen. Das Ausschneiden macht aber nicht nur die Hand geschickt und das Auge empfänglicher für Formen und Farben, es kräftigt auch das Auffassungsvermögen und die Ausdrucksfähigkeit. Außerdem regen die bunten Farben und der Glanz des Papiers, seine reiche Gestaltungsfähigkeit den Spiel- und Tätigkeitssinn des Kindes, die Lust zu phantasiemäßigem freien Schaffen in hohem Maße an. Wer Kinder zum bevorstehenden Feste zu beschenken hat, der greife getrost zu den diesjährigen Neuheiten des Schreiber'schen Verlags. Er wird gewiß Ehre damit einlegen und viel Freude bereiten.

Nervosität.

[1499] Diesem Zustande liegt in den meisten Fällen ein mangelhafter Blutzustand zu Grunde, da dem Blute gewisse Bestandteile fehlen. Das Nervensystem braucht eine kräftige Ernährung durch Blut. Hiefür wird im allgemeinen von Aerzten mit großem Erfolg **Ferromanganin** verordnet und von den Geheilten hoch gepriesen.

Preis der Flasche Fr. 3.50 in Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das Wort **„Ferromanganin“**.

Engros: **Ferromanganin Cie., Basel**, Spitalstr. 9.

Abgerissene Gedanken.

Jeder tiefere Mensch hat wohl seinen stillen Schmerz, der ihn nie verläßt. Eine Stelle ist in uns, die ist immer Karfreitag. Da stehen Gräber, Kreuze, und der Weg dazwischen ist mit Entsagung gepflastert. Wunden — Narben — sie glühen oft wieder auf — —

(Aus „Karfreitag in Assisi“ von J. Lienhard.)

Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem **Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautflecken** und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Creme Simon,** das **Poudre de riz** und die **Savon Simon;** man hüte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. ***J. Simon,*** *59, Faubourg Saint-Martin, Paris,* und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1488

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Das Gute

bricht sich Bahn!

Das grösste Interesse

gibt sich allerwärts kund für Kathreiners Malzkaffee als tägliches Haus- und Familiengetränk.

Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr ähnlich (hat aber nicht dessen vielfach so schädlichen Koffeingehalt), besitzt die Nährkraft des Malzes und ist ausserordentlich preiswert. Seit bald 20 Jahren glänzend bewährt, wird Kathreiners Malzkaffee täglich von Millionen von Menschen getrunken. Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [1519

Rein wollen

Fr. 14.25 ein Herren-Anzug

Zu vorstehend enorm billigen Preisen bezieht man durch das **Tuchversandthaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug — 3 Metern. [1479

Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviot etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — franko Preise durchwegs mindestens 25 % billiger als durch Reisende bezogen.

Muster und Ware franko.

beim Einkauf von

PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf

Nachf. von H. Schlinck & Co.

Alleinige Produzenten von „Palmin“

1537

(H 2750 G) 1374

BESTES SCHWEIZER FABRIKAT

Stahl-

Späne

[1532

UNERREICHT in SCHÄRFE und DAUERHAFTIGKEIT.